Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 32 (1968)

Heft: 1

Artikel: Vitudurum : Odyssee einer römischen Inschrift

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034456

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Conclusion

Il est de plus en plus évident que les découvertes de Sion appartiennent à trois époques bien distinctes. Les deux plus récentes sont évidemment les mieux connues, puisqu'elles apparaissent plus vite et plus facilement en stratigraphie, mais toutes méritent au même degré une étude approfondie, tant sur le terrain que dans la littérature spécialisée; elle est en cours.

Le Fonds national de la Recherche scientifique et l'Etat du Valais ont toujours soutenu notre travail de leurs généreux subsides, que leurs autorités trouvent ici l'expression de notre gratitude. De nombreux archéologues de Suisse et de l'étranger nous ont fait visite, ils nous ont encouragés et aidés de leurs conseils; nos remerciements vont tous spécialement à messieurs les professeurs Sauter et Sangmeister, ainsi qu'à monsieur le Docteur R. Degen. Monsieur le professeur H.-J. Hundt, directeur du musée de Mayence, nous a non seulement soutenus, mais s'est encore chargé de la restauration de toute notre céramique et de la conservation des objets délicats, ce qui mérite une reconnaissance immense. Merci enfin à tous nos collaborateurs, étudiants ou plus jeunes, qui se sont dépensés sans compter sous le soleil ou sous la pluie. Ils étaient plus de quarante en 1967, je ne saurais donc les nommer.

O.-J. Bocksberger

Notes

[1] O. J. Bocksberger. Mise au point sur les découvertes préhistoriques du Petit-Chasseur à Sion (Valais). Ur-Schweiz XXX, 2/3, Octobre 1966. Les notes de cet article comportent une bibliographie complète à laquelle nous nous permettons de nous référer.

[2] R. Christlein. Beiträge zur Stufengliederung der frühbronzezeitlichen Flachgräberfelder in Süddeutschland. Bayerische Vorgeschichtsblätter, 29, 1964, p. 25–63.

[3] O. J. Bocksberger. L'âge du Bronze en Valais et dans le Chablais vaudois. Lausanne 1964.

[4] Cf. Bocksberger. Mise au point ..... Note 17.

Vitudurum – Odyssee einer römischen Inschrift

Wenn auch nicht mehr ganz aktuell, soll in der Ur-Schweiz doch ein Ereignis der schweizerischen Archäologie gewürdigt werden, das ohne Beispiel ist. Es geht weder um eine Entdeckung, noch um eine neue historische Erkenntnis, es geht ganz einfach um die Heimkehr eines hervorragenden Dokumentes unserer römischen Geschichte nach jahrhundertelangem Exil im Ausland.

In der St. Blasius-Kapelle des Münsters zu Konstanz, an nur schwer zugänglicher Stelle, war seit undenklichen Zeiten ein Quader aus Jurakalk von 166 cm Länge und 74,5 cm Höhe eingemauert, der eine zwar vielfach verletzte, aber doch recht gut erhaltene lateinische Inschrift trug. Im Jahre 1414 zum erstenmal erwähnt, von Theodor Mommsen richtig gelesen und 1854 in den MAGZ X, Nr. 239 publiziert, ist ihr Text sowohl von Felix Stähelin (SRZ³, S. 274), als auch von Howald und Meyer, Die römische Schweiz, 1940, Nr. 264 aufgenommen und historisch ausgewertet worden. Um es vorweg zu nehmen: Die Inschrift meldet, daß unter dem Kaiser Diocletian (284–305 n. Chr.) im Jahre 294 n. Chr. die Mauer von Vitudurum erbaut worden sei, wobei Murus

Abb. 12. Winterthur. Inschrift von Vitudurum aus dem Jahr 294 n. Chr. (Das Cliché stellte uns die Redaktion der «Zürcher Chronik» zur Verfügung, wofür wir verbindlich danken).

[I]mp(erator) Caes(ar) G(aius) Aure(lius) Val(erius) Diocletian[us pont(ifex) max(imus) Ger(manicus) max(imus)] / Sar(maticus) max(imus) Pers(icus) max(imus) trib(unicia) pot(estate) XI im[p(erator) X co(n)s(ul) V p(ater) p(atriae) proco(n)sul et] / Imp(erator) Caes(ar) M. Aur(elius) Val(erius) Maxsiimia[nus pont(ifex) max(imus) Ger(manicus) max(imus) Sar(maticus)] / max(imus) Pers(icus) max(imus) trib(unicia) pot(estate) X imp(erator) VIIII co[(n)s(ul) IIII p(ater) p(atriae) proco(n)s(ul), p(ii) f(elices) inv(icti) Aug(usti)] // et Val(erius) Cons[t]antius et Gal(erius) Val(erius) [Maximianus nobilissimi / C]aes(ares) murum Vitudurensem a s[olo sumptu suo fecerunt,] / Aurelio Proculo v(iro) p(erfectissimo) pr[aes(ide) prov(inciae) curante.]

Der Kaiser Gaius Aurelius Valerius Diocletianus, Oberpriester, größter Germanensieger, größter Sarmatensieger, größter Persersieger, im 11. Jahr seiner tribunicischen Gewalt, zum 10. Mal als Sieger ausgerufen, Consul zum 5. Mal, Vater des Vaterlandes, Proconsul, und der Kaiser Marcus Aurelius Valerius Maximianus, Oberpriester, größter Germanensieger, größter Sarmatensieger, größter Persersieger, im 10. Jahr seiner tribunicischen Gewalt, zum 9. Mal zum Sieger ausgerufen, Consul zum 4. Male, Vater des Vaterlandes, Proconsul, die frommen, glücklichen, unbesieglichen Oberkaiser, und Valerius Constantius und Galerius Valerius Maximianus, die erlauchtesten Unterkaiser, haben das Kastell Winterthur von Grund auf aus eigenen Mitteln bauen lassen unter Leitung des Aurelius Proculus, Hochwohlgeboren, des Provinzstatthalters.

Vitudurensis gleich bedeutend ist mit dem Kastell (Ober-) Winterthur. Wie kam aber dieser tonnenschwere Block nach Konstanz? Neben den Kaisern Diocletian und Maximian sind auch die beiden Caesaren Constantius und Galerius genannt. Die Vermutung liegt nahe, ein historisch interessierter, aber mit römischen Kaiserinschriften nicht vertrauter Bischof von Konstanz habe den Stein von Winterthur herbeitransportieren lassen, um mit dem Namen Constantius das ehrwürdige Alter seiner Stadt zu beweisen. Tatsächlich gehörte Oberwinterthur nicht nur zum Bistum Konstanz, sondern dessen Bischof war im 12. Jahrhundert sogar Grundbesitzer und Patron des Dorfes und der dortigen Arbogast-Kirche.

Heute steht die Inschrift als Winterthurer «Staatsaltertum» an bevorzugter Stelle im Alten Stadthaus an der Marktgasse, von Einheimischen und Fremden bewundert und gewürdigt. Wie kam es zu dieser «Translation» über die politischen Grenzen unseres Landes hinweg? Es ist das Verdienst des Zürcher Denkmalpflegers Dr. Walter Drack, die kühne Idee gehabt, sie während Jahren verfolgt und alle die Persönlichkeiten für seinen Plan gewonnen zu haben, deren Zustimmung erforderlich war. In der Neuen Zürcher Zeitung 1967, Nr. 3629 und in der «Zürcher Chronik» Nr. 3, 1967 wurde ausführlich über das Ereignis und die Bedeutung der Inschrift gehandelt. Wir möchten hier nur anerkennend festhalten, daß sowohl das Staatliche Amt für Denkmalpflege Freiburg i. Br., das Erzbischöfliche Ordinariat ebendort, als auch das Münsterpfarramt und das Staatliche Hochbauamt in Konstanz ihre Zustimmung zur Rückführung der Inschrift gaben und schließlich auch das Staatsministerium von Baden-Württemberg seinen Segen erteilte. Begreiflich, daß die Stadtbehörden von Winterthur die Ankunft des Blockes mit einem musikalisch umrahmten Festakt würdigten und durch ein leckeres Mahl und einen wohltätigen Check quittierten.

Wir aber freuen uns, daß wir, die Ur-Schweiz in der Hand, vor diesem Zeugen der schweizerischen Frühgeschichte stehen und uns in den Inhalt der Inschrift vertiefen können. Dabei bemerken wir, daß rechts ein Teil der Inschrift fehlt. Anhand der bekannten «Formulare» kann sie jedoch mit Sicherheit ergänzt werden. Der Einfachheit halber folgen wir der Auflösung, die uns Prof. Ernst Meyer (l. c. S. 278) bietet (Abb. 12).

Die historische Bedeutung der Inschrift liegt darin, daß die pompösen Titulaturen der Regenten eine genaue Datierung auf das Jahr 294 n. Chr. erlauben. Es ist die Zeit, in der unter der straffen Leitung des Kaisers Diocletian aus den Trümmern des von den Germanen verwüsteten weströmischen Reichsteils ein gewaltiges Verteidigungswerk zum Schutze der Rhein- und Donaugrenze erwuchs. Ein zweites Inschriftfragment aus Eschenz (Howald und Meyer, Nr. 370) bestätigt, daß damals auch an der Hochrheinfront eifrig befestigt wurde. So ist denn die heimgekehrte Inschrift nicht nur ein Winterthurer, sondern auch ein schweizerisches «Staatsaltertum» erster Klasse, das unser aller Besuch verdient.

R. L.-B.